

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

21.7.1933 (No. 199)

ziehung, Bildung, Kultur, hat, kurz gesagt, einen gewaltigen Anteil am Elend der gegenwärtigen Zeit.

Was ist da natürlicher, als daß es Menschen gibt, die aus der Erkenntnis dieser unbestreitbaren Tatsachen heraus zur Beseitigung des Schadens die Art an die Wurzel anlegen wollen.

Die Hauptwurzel der Schädigung geht von einer besonderen Art der Maschine aus, jener Maschine nämlich, die dem Ideal des technischen Menschen am nächsten kommt, nämlich Maschinen zu erfinden, die die Arbeitsfunktion möglichst selbsttätig (automatisch) durchzuführen, die Mitwirkung des Menschen auf ein Minimum beschränken oder gar ganz ausschalten. Solche Maschinen, Halb- oder Vollautomaten, machen nicht nur die Tätigkeit einer geringen Zahl von Arbeitern überflüssig, sondern jetzt werden die Arbeiter und Angestellten in Massen ausgeschaltet und somit brotlos gemacht. Natürlich richtet sich der Kampf der „Maschinenfürmer“ in erster Linie gegen diese Sondermaschine, zumal mehrere von ihnen gleichzeitig von einem einzigen Arbeiter bedient werden können.

Schon eine Art „Waffenstillstand“ müßte eine Besserung erzielen. Das heißt, man müßte also von der Neuaufstellung solcher Maschinen Abstand nehmen. Eine intensivere und raschere Wirkung wäre natürlich durch eine mindestens zeitweilige Ausrückstellung der bereits aufgestellten Anlagen zu erwirken. Der Umfang der Aktion gegen die Maschine wird sich eben nach dem Bedarf und dem Erfolge zu richten haben. Der „Maschinenfürmer“ hat auch so viel Vernunft, zu erkennen, daß man eine solche Reform in Bausch und Bogen nicht überall zur Anwendung bringen kann, das Verbot der Maschinen nicht verallgemeinern kann. Man wird von der Reform da Abstand nehmen, wo die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmens nicht leiden würde, wo man also ja nur das Gegenteil des Gewollten erreichen, wo man die Arbeitslosigkeit nicht mildern, sondern steigern würde. Hierbei handelt es sich vor allem um Fabriken, die für das Ausland produzieren; Reformen wären hier natürlich erst durch internationale Vereinbarungen möglich. Man kennt aber allmählich zur Genüge die Fatalität internationaler Vereinbarungen.

Sicherlich gibt es auch noch andere Mittel, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, z. B. die Herabsetzung der Arbeitszeit oder die Erhöhung der Löhne. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen sich solchen Mitteln zuwenden. Die Voraussetzung eines Erfolgs hierbei ist eine starke, diktatorische Gewalt des Staates über die Wirtschaft.

Der „Maschinenfürmer“ wird auch solche Wege letzten Endes als gangbar und wirksam ansehen. Was aber doch in erster Linie not tut, das ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Mittel, die eine sofortige Wirkung ausüben werden. Ein solches ist das Tabakergewerbe von der Regierung nunmehr beschlossene Gesetz. Natürlich ist weitere Prüfung erforderlich, und man muß und wird weitere Zweige der Wirtschaft finden, bei denen der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Einschränkung der Maschinenarbeit, vermehrte Wiedereröffnung der Handarbeit mit Erfolg durchgeführt werden kann. Man sollte z. B. denken, daß in großen Handbetrieben, kaufmännischen Großfirmen eine erhebliche Anzahl von Leuten wieder eingestellt werden könnte, wenn man die großen Buchungsmaschinen in den verdienten Ruhestand setzen würde.

Dadurch, daß die neue Zeit dem Rufe „Kampf der Maschine“ auf den Gebieten folgte, wo er Aussicht auf Erfolg hat, wurde ein Kampf eröffnet, der eine der wesentlichsten Ursachen der Arbeitslosigkeit in der Welt lähmen dürfte. Hier ist ein Stück weiser Erkenntnis des menschlichen Geistes, Unterjochung der unheimlich und menschenfeindlich gewordenen Maschine, ein unschätzbare Faktor gegen die zehrende Seuche der Arbeitslosigkeit, die verheerende Krankheit der Gegenwart.

Der Lichtstrahl aus dem Osten.

Der dritte Ostpreußenkreis von Arbeitslosen befreit.

Berlin, 21. Juli.

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, ist nunmehr auch der dritte Kreis, und zwar der Kreis Niederrhein in Ostpreußen, erwerbslosfrei. Der Oberpräsident und Gauleiter Erich Koch hat diese Tatsache wiederum in einem Telegramm dem Herrn Reichspräsidenten, dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Reichsfinanzminister, dem Herrn Reichsminister für Ernährung, dem Herrn Staatssekretär Reichardt gemeldet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Heute Kreis Niederrhein als dritter Ostpreußenkreis frei von Arbeitslosen. Nach dem Bericht des Landrats will Kreis Niederrhein für nächster Herbst 800 Arbeitslose aus Tilft mitbringen, um so mitanzusetzen, auch die Stadt Tilft binnen zwei Wochen von Arbeitslosen befreien zu können.“

„gez. Koch, Oberpräsident, Gauleiter.“
Noch erkranklicher als die Befreiung des dritten Kreises von Arbeitslosen ist die Tatsache, daß nunmehr das Oberpräsidium in Königsberg mitteilen kann, die Arbeiten für die Arbeitsbeschaffung in Ostpreußen seien soweit gediehen, daß man bis zum 1. August täglich einen neuen Landkreis von Erwerbslosen freigeben könne. Diese überaus erfreuliche Nachricht, so schreibt der „Völkische Beobachter“ weiter, ist ein Beweis dafür, wie durch unerwarteten Eifer und Zueversicht, durch zähes Arbeiten und Festhalten an dem einmal gesteckten Ziel mehr geschafft werden konnte, als früher in glaubens- und lustvoller Bürokratiearbeit. Das Oberpräsidium Königsberg teilte ferner mit, daß der Leoben von Erwerbslosen befreite Kreis Niederrhein in diesen Tagen bereits noch 800 Arbeiter mehr aufnimmt, als er selbst an Erwerbslosen zur Verfügung hat, so daß diese Arbeiter aus der benachbarten Stadt Tilft herangezogen werden können. In Tilft sind Feststellungen für die Aufnahme der Erwerbslosen in häusliche Betriebe und auf dem Lande abgeschlossen worden. In 14 Tagen wird auch die Stadt Tilft melden können, daß alle ihre erwerbstätigen Bewohner Arbeit und Brot erhalten haben. Die Stadt Allenstein wird am 1. August und die Stadt Gumbinnen am 15. August ohne Erwerbslose sein.

Wie der „Völkische Beobachter“ ferner erfährt, finden am Montag in Berlin Verhandlungen über das erste Darlehen aus dem Reichsbeschaffungsprogramm mit Vertretern der ostpreussischen Behörden statt. Die Mittel aus diesem Darlehen werden dazu verwendet werden, etwa 5000 bis 6000 Erwerbslose der Stadt Elbing, die von allen deutschen Städten die höchste Erwerbslosenquote aufweist, auf dem Lande und in kleinen Städten unterzubringen. Es ist daran gedacht, die Arbeiter in Trupps bis zu 40 Mann in besonderen Arbeitsstellen einzusetzen. Das Oberpräsidium in Königsberg hat alle ostpreussischen Gemeinden angewiesen, sofort alle bisher aus Mangel an Mitteln zurückgestellten Eigenarbeiten zu ermitteln. Mit diesen Arbeiten soll sofort begonnen werden, so daß auch hier für viele Tausende Arbeit beschafft sein wird. Diese Arbeiten werden sich bis zum Beginn des Winters hinziehen.

Mit welchem Eifer in Ostpreußen weiter an der Beseitigung der Arbeitslosigkeit gearbeitet wird, beweist die Tatsache, daß allein am gestrigen Tage in Preußisch-Eulau, einem kleinen Städtchen von 3000 Einwohnern, 243 Arbeitsstellen vermittelt wurden. Die gesamte ostpreussische Bevölkerung ist von beglückter Hand erfüllt. Selbst die Erwerbslosen sind den ganzen Tag auf den Beinen, um irgendwo Arbeitsstellen ausfindig zu machen, die sie dann den amtlichen Stellen anzeigen können.

Bekanntlich wird diese planmäßige Gestaltung, wie sie zunächst für Ostpreußen vorzugehen ist, allerdings in Polen erregt. Polen haßte bei seinen Ansprüchen auf Ostpreußen mit Vor-

liebe damit, daß die Provinz wirtschaftlich nicht lebensfähig wäre; um sie vor dem völligen Zerfall zu retten, müßte sie Polen angegliedert werden. Diese Balge wird den Herrschern nunmehr zerklüftet. Und es wird gleichzeitig ein deutscher Menschenstrom in die bedrohte Provinz gelenkt, der sie, falls es einmal nötig, verteidigen wird.

Vierpfennigstücke ab 1. Oktober außer Kurs.

Beschlüsse des Reichsrates.

—(Berlin, 21. Juli.)

Der Reichsrat stimmte in seiner Sitzung am Donnerstagabend der Verordnung des Reichsfinanzministers über die Außerkurssetzung der Vierpfennigstücke aus Kupferbronze zu. Die Verordnung bestimmt, daß die Vierpfennigstücke vom 1. Oktober ab, ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten und einzuziehen sind. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 30. September 1933 werden sie noch bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem Nennwert sowohl in Zahlung genommen, als auch zur Umwechslung angenommen. Diese Münzen haben bekanntlich die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Sie wurden im Zahlungs-

Danktelegramm Hindenburg

TU. Königsberg, 21. Juli.

Beim Oberpräsidenten ist, laut Mitteilung der Pressestelle, folgendes Schreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Oberpräsidenten der Provinz, Gauleiter Koch, eingegangen: „Der Oberpräsident! Für freundliches Telegramm vom 16. Juli spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Ihre Meldung von der Beendigung der Arbeitslosigkeit im Kreise Vilsbiburg hat mich mit Befriedigung und mit der Hoffnung erfüllt, daß auch den übrigen Teilen Ostpreußens die Arbeitslosigkeit ihrem Ende entgegengeht. Mit freundschaftlichem Gruß von Hindenburg.“

Satzungsänderungen der Deutschen Genossenschaft-Hypotheken-Bank AG. in Berlin, der Frankfurter Hypothekendarf AG. Frankfurt am Main, der Deutschen Bodenkreditanstalt AG. in Köln und der Deutschen Wohnstätten-Hypotheken-Bank AG. in Berlin wurde zugestimmt. Eine Vorlage über Senkung der Kanalabgaben auf dem Kaiser-Wilhelm-Kanal wurde dem Reichsrat übergeben. Der Reichsrat hat die Bundesversammlung über die Senkung der Kanalabgaben überwiegen, da der Bundesrat die Senkung als schwerwiegende Bedenken vorzulegen hat. Die nächste Reichsratssitzung soll am Donnerstag, den 3. August, stattfinden.

Warum wieder Spielbanken?

Die Begründung zum Spielbankengesetz.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pl. Berlin, 21. Juli.

Zu dem Gesetz über die Zulassung öffentlicher Spielbanken vom 14. Juli 1933 ist jetzt die ausführliche Begründung erschienen. Es heißt darin, man wolle durch das Gesetz rechtliche Grundlagen für den Spielbetrieb in Kurorten von Welt Ruf schaffen. Zu diesen Kurorten gehört auch Baden - Baden. Deutschland folgt mit der gesetzlichen Regelung des Spielbetriebs dem Beispiel von Italien, das dieses in San Remo gegeben hat und der Schweiz, die das Glücksspiel in einer Reihe von Schweizerischen Kurorten wieder zugelassen hat. Nach den Erfahrungen der letzten zehn Jahre sei es klar geworden, daß eine gänzliche Unterbindung des Glücksspiels in den Kurorten unmöglich ist. Durch die behördliche Zulassung soll das Schwarzspiel verhindert werden und ferner die Ueberwachung des Spielbetriebs ermöglicht werden. Dadurch soll auch der Spielbetrieb wirtschaftlich erfaßt werden. Auf der anderen Seite beabsichtigt das Gesetz, Ausländer wieder in die deutschen Kurorte zu ziehen, die bisher die deutschen Kurorte wegen des Fehlens von Spielbanken gemieden hätten. Es habe sich herausgestellt, daß das Ausland in nächster Nähe der Grenze Spielkasinos errichtet habe, um aus dem Fehlen des Spielbetriebs auf deutschen Boden seinen Nutzen zu ziehen. So habe Frankreich z. B. in Niederbronn im Elsaß eine Spielbank errichtet, Belgien ähnliche Institute in Herbesthal und Altenberg. Dilemm ausländischen Wettbewerbs soll jetzt ein Ende gemacht werden.

Der Spielbetrieb bildet auch eine neue Steuerquelle. Der Reichsfinanzminister hat die Zulassungen vorzunehmen und den

Kreis der zugelassenen Spielbanken zu beschränken. Die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen gegen die Zulassung von Spielbanken bleiben gültig; sie werden lediglich eingeschränkt. Was die Regelung des Spielbetriebs betrifft, so hat sich der Reichsfinanzminister mit folgenden Punkten zu befassen. Er hat zu entscheiden über die Art der Spiele, die Spielzeit, die Eintrittsgelder, die Spielorte, die für das Spiel nicht zugelassen sind, insbesondere Minderjährige, die Spielregeln, insbesondere des Spielunternehmers, Gebühren, Erlaubnis, Sicherheitsleistungen usw. Die Prüfung der Spielbetriebe wird durch Beauftragung der Reichsregierung in gewissen Fällen abgehandelt. Der Reichsfinanzminister hat sich dann ferner noch mit der Dauer des Spielbetriebs zu befassen und dem Wiedereinzug. Er soll auch die Höhe der Steuern festsetzen, die bei Nichterhaltung der gesetzlichen Bestimmungen in Kraft treten. Die Strafvorschriften beziehen sich nicht nur auf den Spielunternehmer, sondern auch auf die Spieler, wenn diese den gesetzlichen Vorschriften widerhandeln.

Schlusskonzert der Singschule.

Es lag eine rechte Weihe und feierliche Stimmung über dem voll besetzten, großen Festsaal, die ausging vom anmutig geschmückten, großen Podium, das umschichtig die Scharen der Sänglinge und jugendlichen Sänger und Sängerinnen von den Kleinsten der ersten Schulklassen bis zu den anspruchsvollsten Ober- und Chorklassen aufnahm. Bemerkenswert, diszipliniert schritten die Kinder ihre Richtungen ab, bis zu ihrem Aufstellungsplatz hin. Und es war ein allerliebster Bild und zweifellos ein Fest auch für die kleinen Rinken, so frisch und wohlgerungen, wohlklingend und herzerquickend die jungen Kehlen erklingen zu lassen. Im Vordergrund waltete Gustav Ehlhorn seines verantwortungsvollen Amtes, der langjährige, verdiente Leiter der Singschule an der Badischen Musikhochschule, feinsinnig unterstützt von Professor Mantel am Flügel. Ein kleines Orchester von Studierenden der Musikhochschule entwarf wiederum den Pianisten und ergänzte die Begleitung. Hiermit ist ungefähr der äußere Rahmen der schönen Veranstaltung gekennzeichnet. Lieber die inneren Bedingungen, Bedeutung und Wollen der Singschule unterrichtete ein programmatischer Entwurf zur Vortragsfolge. Er gipfelt in der uns alle nahe angehenden, höchst aktuellen Forderung der Begegnung auf unsere heilige Bodenständigkeit mit dem unerschütterlichen Mittel der Kunst, hier insbesondere der zunächst dem Herzen zuspriechenden, der Musik, dem Gesang, wie er in Haus und Schule gepflegt werden kann und gepflegt werden soll.

Richtig Anders als dazu Anleitung geben will die Singschule unter ihres unermüdbaren Führers Ehlhorn Leitung. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, das Schülermaterial zusammenzufassen, in entsprechende Klassenverbände, unter dem Gesichtspunkt geeigneter Auswahl des Stoffes aus der sie und da speziell dazu eingerichteten Chorliteratur. Der bekannte Augsburger Lehrkomponist Otto Jochum, und L. von Knorr haben

sich darin ein vielseitiges Verdienst erworben. Es darf etwa gerade die Bearbeitung eines Antonio Caldara (um 1700) durch Jochum lobend erwähnt werden, auch besonders, was die tadellose Ausführung der erstaunlich frühen Komposition betrifft, die von der dritten und vierten Klasse im Verein überaus still, mehrstimmig dargeboten wurde. Manches, auch von dem verdienten Zucalmaglio (Mitte des vorigen Jahrhunderts), so das herzige „Sandmännchen“ vor allem, und eine Bearbeitung seines Maillebes durch Gustav Ehlhorn, fanden nicht weniger erfolgreich durchgebildete und singfrohe Darsteller, so daß mehrere Lieder eine Wiederholung erfahren durften. Die gerade in diesen Rahmen des kindlichen Volksgeangs so recht hineinpassende Erfindung des hundertjährigen Liedmeisters Johannes Brahms wurde zumal geehrt durch eine große Auswahl feiner Lieder, zum Teil aus den Volksliederbüchern, die er den Sprößlingen seines Freundes Schumann gewidmet hatte, und aus den vierstimmigen Frauenchören, von den Ober- und Chorklassen aufmerksam und sorgfältig ausgeführt. Alle Klassen zusammen vereinigten sich endlich zum Schluß in dem alten Sang zum Lob der Musik, der von Joh. R. Ahle (1625-75) stammt und mit dem Refrain „Alles, was irdisch, muß endlich vergehen, Musik bleibt in Ewigkeit bestehen“ die dankbaren Hörer entließ.

Die Kultur des Feuilletons.

Das Feuilleton, unbefreitbar das Schmerzenskind der Presse, war jetzt der Gegenstand einer Konferenz im Propagandaministerium in Berlin, bei der die vielen Schwierigkeiten um die Neuformung des deutschen Feuilletons besprochen wurden. Presseferent Waade gab in einer aufschlußreichen Ansprache ein Bild von der hofflichen und weltanschaulichen Erneuerung des Feuilletons, wie sie das neue Deutschland verlangt.

Die kulturpolitische Arbeit der Zeitungen ist einer der wesentlichen Faktoren für die Er-

ziehung des deutschen Menschen. Es ist nicht beabsichtigt, das bisherige bunte und vielfältige Bild des Feuilletons durch die unumgängliche Neugestaltung einzugehen. Das Ziel der neuen Kulturpolitik ist keine Uniformierung, sondern eine Kameradschaft des Geistes. Man weiß zur Genüge, daß eine rein mechanische Gleichgestaltung, insbesondere auf kulturellem Gebiet, nicht den geringsten produktiven Fortschritt erzielt. Dieser Fortschritt soll sich aus der jetzt beginnenden kulturpolitischen Arbeit ergeben, die eine feste Verankerung einer Einfügung aller Lebensrhythmen in das großartigste Fundament des neuen Staates anstrebt.

Eines der wichtigsten Hilfsmittel zur Erreichung des großen Zieles sind neue Autoren, die Deutschland notwendig braucht. Das verdient auch die besondere Beachtung der deutschen Journalisten, deren Aufgabe es hier künftig sein wird, eine positiv kulturelle Arbeit zu leisten und das Volk mit seinen schöpferischen Menschen bekannt zu machen. Berücksichtigt werden muß künftig auch die Welt des deutschen Arbeiters, für den das Feuilleton die geeignete Plattform sein muß, um von ihr aus sein Denken und Fühlen, seine Sprache dem Volke mitzuteilen. Der Arbeiter gehört zum jungen Staat, zum jungen Volk und somit auch zur jungen Kunst. Diese Gemeinschaft muß in den Spalten des Feuilletons künstlerisch erfaßt werden.

Die gleiche kulturpolitische Aktivität, die auf die Literatur der neuen Zeit in Anwendung kommen soll, muß selbstverständlich maßgebend sein auch für die Einstellung zu den anderen kulturellen Lebensgebieten, mag es sich um das Theater, den Film, die Malerei oder um eine andere Kunstform handeln. Auf dem Feuilleton als dem Mittler zwischen Raum und Gestalt, Volk und Dichter, Wort und Kunst liegt eine große Verantwortung vor der Zukunft, und dieses Bewußtsein der tiefen Verpflichtung dem deutschen Volkstum gegenüber muß maßgebend sein für die Neugestaltung, die es zum

geistigen Fundament des deutschen Kulturlebens macht, vom dem aus der deutsche Mensch und Ziel des neuen Deutschland erkennen kann.

Das Juliheft der Zeitschrift „Deutsche Grenzlande“ (Verlag Weidmannsche Buchhandlung, Berlin SW 68, Zimmerstraße 64), bringt einen ausführlichen Bericht von Dr. Kurt Hiller über die Entwicklung der Grenzgebiete in den letzten Monaten. Es schildert die Auswirkungen der nationalsozialistischen Revolution im Saargebiet, die neuen Bestimmungen der Saarregierung, die Wiederherstellung der Separatisten, und legt dar, wie die verschiedenen Kräfte Hand in Hand arbeiten, um die Volksabstimmung entsprechend vorzubereiten. Dr. Winand Grafka, Rathenau schreibt über „Deutsche Städte und ihr deutsches Recht im Grenzland Obergieseler“. Dr. Franz Arens, München, gibt eine umfassende Darstellung der sächsischen Nachkriegsöffnung und die deutsche Wirtschaftspolitik in den Ederländer. Roland Weisch, Eßlingen, der Vorsitzende der neugebildeten Arbeitsgemeinschaft für deutsches Schrifttum in der Pfalz, berichtet über die Darstellungen der Grenzlandbildung. Weidensack, Oskar Franz Schardt, Karlsruhe, behandelt den sudetendeutschen Volkstum gegen die sächsische Randpolitik. Es folgen weitere Aufsätze von Hans Sturm, Berlin, über den Dichter Rudolf Binding, R. S. H. den sieck, Köln, über Schiller und die deutsche Gedicht der ostpreussischen Dichterin Margarete Niesel über das Offiziersballett. Dr. Freilich v. Hertling, Berlin, gibt einen Überblick über die ausländischen Pressestimmen zur deutschen Grenzlandfrage. Die Grenzgebiete in den verschiedenen deutschen Grenzgebieten behandelt Dr. Werner Wirths, Berlin, in der Volkspolitischen Rundschau. Mitteilungen über die volksdeutsche Arbeit, grenz- und landsdeutscher Monatspiegel, Bücherbesprechungen, Besprechungen des reichen Inhalt des mit vielen schönen Bildern ausgestatteten Heftes.

Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
oder aber
NIVEA-ÖL

In der Heimat gibf's ein Wiedersehen!

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen in Russland / Von Hans Deobald

(26. Fortsetzung)

Zwischen Weißen und Roten.

Wir lassen uns derweilen häuslich in der Wohnung nieder, die Ordnonanzen finden im Hofe in einem Schuppen ein Obdach, und warten vergeblich auf die Rückkehr von Leutnant Bang vom Stab des weißen Kommandos. Als er am nächsten Morgen noch nicht bei uns ist, zweifeln wir nicht mehr daran, daß er festgehalten wird.

Dampf sitzen wir am Tisch, um unseren Tee hinunterzuschlucken, da dröhnt die Treppe von wichtigen Schritten, die Tür wird aufgestoßen, und sechs schwer Bewaffnete mit vorgehaltenem Revolver erklären uns für verhaftet. Herr Schall springt auf, drückt mir 2 Revolver in die Hand und Leinemacher zwei, wir sollen sie besichtigen, denn mit Waffen dürfen wir nicht betraffen werden. Er verwickelt solange die Soldaten in ein eifriges Gespräch und erzählt ihnen, daß wir uns sofort fertigmachen würden. Ich merke meine Revolver schnell in das Koflett. Leinemacher findet irgendwo einen Winkel für die feintigen. Dann marsch hinunter, über Straße und Platz in das Theater. Unsere Leute aus dem Hof sind schon drüben.

Wir vom Stab der Kommission werden zunächst im Barriere hinter einer Holzbarriere verhaftet. Im Gebäude sieht es wie in einem Feldlager aus. Auf den Gängen, Treppenhäufen, in den Rängen überall machen sich bunte, abgerissene und abgelebte Menschenhaufen breit. Kleine Kinder brüllen, ein entsetzliches Bild des Jammers. Dabei keine Mühseligkeit, sich etwas zum Essen und Trinken zu beschaffen. Nichts ist geregelt.

Der Kanonendonner nimmt täglich zu. Die Stadt liegt unter konzentriertem Feuer. Die Roten haben sich ringsum um die Stadt verschanzt und erhalten ständig Zugang. Die Umzingelung und Abschließung schreitet vorwärts. Wir sitzen in der Manselalle. Wie werden wir da herauskommen? Unser Theater liegt auf einem sehr großen, freien Platz. Wir leiden insofern nicht direkt unter dem Granatfeuer. Wir haben zudem die Fenster flage gemacht. Gegenüber können wir sehen, wie eine schwere Granate auf eine Hauswand trifft. Das ganze Haus stürzt in sich wie ein Kartenhaus zusammen, alles unter sich begrabend. Bald sind ganze Straßenzüge, die sich unserem Blick bieten, nur noch große Trümmerhaufen. Auch Leichen von Menschen und Tierkadaver sieht man allmählich herumliegen. Überall brechen Brände aus. Wir steigen oben aufs Dach. Hier können wir abends das schaurigste Schauspiel genießen. Vor die Tür zu gehen ist nicht ratsam. Überall pfeifen Maschinengewehrflügel. Das Rattern der Maschinengewehre nimmt derart überhand, daß es selbst mir, obwohl ich von Verdun her viel gewohnt bin, zu viel wird.

Dennoch muß etwas geschehen, um unsere Verpflegung zu organisieren. Einige Kinder sind schon gestorben. Herr Schall verhandelt mit den Russen. Ein kleiner Hauptmann ist unser Kommandant. Es gelingt, 3 Kochkessel herbeizuschaffen. Maurer werden aus unseren Leuten herausgesucht, Steine und Mörtel besorgt, und in kurzer Zeit sind die Kessel mitten auf dem Boulevard an der Rückseite des Theaters eingemauert.

Die Küche wälten hier ihres Amtes, da die Augen immer mehr herumfliegen, unter größter Lebensgefahr. Fast jeden Tag ist einer vermundet und muß abgelöst werden. Selbst Lein-

macher, der einmal nachsehen will, erhält einen Steckschuß in den Arm.

Hier wird wenigstens eine magere Suppe gebraut. Die Lebensmittel, die wir bekommen, sind sehr knapp, für rund 2200 Personen 62 Kilo Hirse im Tag, d. i. pro Kopf 28 Gramm, dabei 200 Gramm schweres nasses Brot. Und die Suppe weist oft statt Fleisch die in die Kessel gefallenen Kugeln auf. Mander hat in den ersten Tagen noch etwas Mundvorrat gehabt. Dieser ist rasch weg. Die Not wird immer größer. Zur Erhöhung unserer Leiden tritt völliger Wassermangel ein, da die Wasserleitung durch Granaten zerstört ist. Da ist guter Rat teuer. Einige Braven wagen das äußerste und holen buchstäblich im Feuerregen Wasser von der Wolga, deren Ufer unaufhörlich beschossen werden. Schließlich hat der Himmel ein Einsehen und öffnet seine Schleusen. Nach fangen wir in allen möglichen Behältern das Wasser aus dem Straßengraben auf, selbst die Dachrinnen werden ausgeschöpft. Der Regen hält tagelang an.

In die Beschießung der Stadt kommt jetzt einigen Tagen System. Die Häuserblöcke werden jetzt der Reihe nach bestrichen, und die Granaten hören wir in unserer nächsten Nähe bersten. Ich liege im Bett in einer Außenwand. Auf einmal eine Detonation, und ein mächtiges Geschöß explodiert dicht an der Wand. Gut, daß die Mauern meterdick sind, sonst wäre es wohl um mich geschehen gewesen. Den nächsten Tag im Laufe selbst ein fürchterlicher Krach, von oben stürzen Steine, Sand, ganze Mauern herunter. Wir eilen die Treppe hinauf. Hier bietet sich ein schreckliches Bild der Verwüstung. Ein Volltreffer war durchs Dach

gefallen und hat drei Kameraden in den Rängen erschlagen.

Herr Schall siedelt mit Leutnant Michael in den Keller über, zusammen mit zwei österreichischen Offizieren, die zu uns gestoßen sind: Oberleutnant Kunel und Leutnant Link.

Die Kämpfe scheinen auf Stedehitze getiegen zu sein. In der Stadt sieht man Autos mit französischen und englischen Offizieren herumfahren. Sie treiben wahrscheinlich an. Die Stimmung der Russen uns gegenüber ist immer noch schlecht. Wer von uns aufmuckt, kommt in den Arrest, von Eingesperrten und Wieder-gekommenen hören wir, daß den Häftlingen sogar der Gebrauch der deutschen Sprache verboten war.

Wir erfahren ferner, daß den Leitern der Kommission, Leutnant Bang, Herrn Schall u. a. auch uns vom Bureau der Prozeß gemacht wer-

den soll unter dem Motto: „Hochverrat und Brandstiftung.“ Wo wir diese Verbrechen begangen haben sollten, ist uns freilich unklar. Aber darüber machen sich unsere Ankläger kein Kopfzerbrechen. Warum müssen wir auch Deutsche sein?

Eines Tages wird mir verkündet, daß ich erschossen werden soll. Ich werfe mich platt auf die Steinfliesen und bleibe regungslos liegen, bis sie mich holen. Mein ganzes Leben zieht falschofopartig an mir vorüber. Allmählich verfinke ich in Schlaf. Die Nacht geht herum, es geschieht nichts, am Morgen kommt die freudige Nachricht, daß es Herrn Schall gelungen ist, den schwedischen Konsul zu benachrichtigen, der energische Schritte beim Russenstab unternehmen und uns gerettet hat.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Rowno ehrt die toten Flieger.

Feierliche Beisehung der verunglückten Ozeanflieger.

(2) Rowno, 21. Juli.

Die Leichen der beiden litauischen Ozeanflieger sind am Mittwoch kurz nach vier Uhr mit einem Sonderflugzeug der Deruluf von Stettin nach Rowno überführt worden. Eine Staffel von neun Militärflugzeugen ist den toten Fliegern bis zur deutschen Grenze entgegengeflogen. Vor dem Landen kreuzte das Geschwader einige Male über der Stadt und landete dann glatt.

Der Empfang der toten Ozeanflieger gestaltete sich zu einer erhebenden Heldenfeier, an der der Ministerpräsident, die Spitzen der Behörden und auch des Militärs, sowie etwa 30 000 Menschen teilnahmen. Durch einen Akt des Staatspräsidenten wurde den toten Fliegern das litauische Heldenkreuz verliehen.

Die tödlich verunglückten litauischen Ozeanflieger wurden am Donnerstag nachmittag in Anwesenheit der Regierung, der Generalität, des diplomatischen Korps, der Studentenschaft und Schulen, aller Verbände, sowie einer riesigen Menschenmenge auf dem Rownoer Friedhof beigesetzt. Während des Beisetzungsbeginns hatten alle Behörden, Geschäfte und Fabriken geschlossen. Unter den etwa 80 Kranzengabern sah man auch etwa 15 aus Deutschland von den verschiedenen Verbänden, Fliegervereinigungen und amtlichen Stellen, u. a. vom Luftfahrtminister Goering und vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Koch. Militärflugzeuge, denen sich für eine Zeit auch das aus Moskau kommende Verkehrsflugzeug der Deruluf angeschlossen, umkreisten den vier Stunden währenden Beisetzungsakt. Das Beisetzungsbeginns begann um 9 Uhr morgens und gestaltete sich zu einer in Litauen einzig dastehenden nationalen Heldenfeier. Den toten Fliegern sollen sowohl an der Unfallstelle in Deutschland, als auch in Rowno Denkmäler errichtet werden. Die Trauermesse in der Rownoer Kathedrale, wo die Leichen aufgebahrt waren, wurde vom Erzbischof selbst zelebriert.

Balbogeschwader in Washington.

(Washington, 21. Juli.)

General Balbo und die ihn begleitenden Fliegeroffiziere sind in Washington gelandet, nachdem das Fluggeschwader vorher das Kapitoll und das Weiße Haus einige Male überflogen hatten. Zur Begrüßung waren hohe Armee- und Marineoffiziere sowie der italienische Botschafter erschienen. Anschließend fand der Empfang bei Roosevelt statt, dem ein Frühstück im Weißen Hause folgte. Der Rückflug nach New York erfolgt am Freitag.



Der amerikanische Millionär und Polarforscher Lincoln Ellsworth, der im Jahre 1925 zusammen mit Amundsen zum Nordpol geflogen ist, hat jetzt eine neue Südpolexpedition vorbereitet. Unser Bild zeigt ihn mit seiner Gattin auf dem Wege nach Neuseeland, das die Basis seiner neuen Expedition sein wird.



Eine seltene Aufnahme eines Flugzeugunfalles, der sich in einer Vorstadt von Indianapolis ereignete. Die Maschine stürzte auf eine Hochspannungsleitung und verbrannte. Die Pilotin und ihre Begleiterin erlitten schwere Brandverletzungen.



Eine Flagge?

„Ich dachte eine teure Zigarette!“

Hervorragende Tabakmischung, bestes Spezial-Zigarettenpapier, geruchlos und schneeweiß brennend - Kennzeichen ihrer vollendeten Qualität.



Die beiliegenden Bilder der Kämpfer für Deutschlands Befreiung und ihrer Gegner sind eine unübertroffene künstlerische Leistung.

Badische Rundschau.

Kirchenwahl kaum erforderlich

Saß überall Vorlage von Einheitslisten.

Das Evang.-kirchl. Sozial- und Presseamt teilt mit: Landessynodalwahlen. Da bei den fünf Kreiswahlleitern für die Landessynodalwahl jeweils nur ein Wahlvorschlag eingegangen ist, findet am nächsten Sonntag ein Wahlakt für die Landessynodalwahl nicht statt.

Kirchengemeindevahlen. Soweit bis jetzt eine Uebersicht zu gewinnen war, sind auch für die Wahl der Kirchengemeindevorsteher in fast allen Kirchengemeinden Einheitslisten vorgelegt worden. Es wird demnach in den allermeisten Gemeinden auch eine Wahl der Vertreter nicht erforderlich sein. Dies gilt bestimmt a. B. für die Kirchengemeinden Karlsruhe, Mannheim, Forzheim und Freiburg. Da wo ausnahmsweise noch eine örtliche Wahl notwendig ist, hat der Kirchengemeinderat Anweisung, die Stimmtafel zur Verfügung zu stellen und die Wahlzeit in örtlicher Weise noch bekannt zu geben.

Um unzutreffende, teilweise in der Presse verbreitete Nachrichten richtig zu stellen, sei darauf hingewiesen, daß nach badischem kirchlichem Recht nur wählen darf, wer am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet hat. Die Wählerliste liegt in jedem Ort, in dem am Sonntag eine Wahl noch stattzufinden hat, am 19. und 20. Juli 1933 an den örtlich angegebenen Stellen zur Einsichtnahme auf. Jeder Wahlberechtigter, der nicht in der Liste steht, kann bis zum Abend des 20. Juli 1933 seine Eintragung beantragen. Ortsabwesende können durch Bevollmächtigte wählen. Die Bevollmächtigten müssen mindestens 14 Jahre alt, evangelisch und im Besitze einer schriftlichen Vollmacht sein. Eine Beglaubigung der Vollmacht ist nicht erforderlich.

Zusammenfassend sei nochmals darauf hingewiesen, daß nur in den allerwenigsten Gemeinden am Sonntag ein Wahlakt stattfinden wird.

Neues Pensionierungsgesetz.

Begleichung für den Nachwuchs.

Das Staatsministerium erläßt im „Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 47)“ ein Gesetz über die Zurückbehaltung der Beamten.

§ 1 Dieses Gesetzes bestimmt, daß ein planmäßiger Beamter des Landes, der das 58. Lebensjahr vollendet hat, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt werden kann, auch wenn er noch nicht dienstunfähig geworden ist. Der Berechnung des Ruhegehaltes wird in diesem Falle der Grundgehalt und die Dienstzeit zugrunde gelegt, die sich ergeben würden, wenn der Beamte bis zur Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze im Dienste verblieben wäre.

§ 2 Regelt die Bestimmungen über die Höhe des Witwengeldes. Stirbt der auf Grund des § 1 zurückgehaltene Beamte vor Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze, so wird der Berechnung des Witwengeldes der Ruhegehalt zugrunde gelegt, zu dem der Beamte berechtigt gewesen wäre, wenn er am Todesstage in den Ruhestand getreten wäre. Der Berechnung des Witwengeldes darf jedoch höchstens ein Ruhegehalt von 75 vom Hundert des ruhegehaltfähigen Dienstverdienstes zugrunde gelegt werden.

Das Gesetz, das mit der Ausfertigung und Verkündung durch den Reichsstatthalter versehen ist, tritt mit dem 19. Juli in Kraft und mit dem 30. März 1935 außer Kraft.

Hilsergruß in den Schulen.

Unterrichtsminister Dr. Wacker hat für die höheren Lehranstalten, für die Fachschulen, sämtliche Volks-, Fortbildungs- und gewerblichen Fortbildungsschulen angeordnet, daß die Schüler und Schülerinnen zu Beginn und Schluß des Unterrichts den Lehrern und Lehrerinnen durch Aufstehen, Einnehmen von trauriger Haltung und Erheben des rechten Armes den zum Deutschen Gruß gewordenen Hilsergruß erweisen.

Der Ministerpräsident besucht Grigner-Kanfer.

Durlach, 20. Juli. Ministerpräsident Walter Köhler stattete in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister der Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Grigner-Kanfer A.G. einen Besuch ab. Die Direktoren Braun und Siefertmann geleiteten den Minister in das Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes, wo ihm über die Entschung des Wertes berichtet wurde. Es schloß sich ein Rundgang durch die Werkanlagen an, an dem außer dem Minister die Direktoren und Ingenieure, Bürgermeister Dr. Lingens, die Stadträte, und Vertreter der SA teilnahmen. Minister Köhler zeigte großes Interesse für die Arbeiten in den einzelnen Abteilungen. Der Rundgang durch den Fabrikbetrieb nahm bald zwei Stunden in Anspruch.

Um 4 Uhr versammelte sich die ganze Belegschaft des Wertes in der Verandahalle. Nach Begrüßungsworten des Obmanns der NSD, und einem Gesangsvortrag durch den Gesangsverein „Nähmaschinenbau“ richtete Ministerpräsident Köhler eine Ansprache an die versammelte Belegschaft. Sein heutiger Besuch, führte Minister Köhler aus, solle die Verbundenheit der neuen Regierung mit dem Arbeiter darstellen. Die Rede lang aus in ein Siegesheil auf Deutschland und seine Führer. Ein Hilsergruß überreichte Ministerpräsident Köhler und Bürgermeister Dr. Lingens ein Blumengebilde. Ein weiterer Gesangsvortrag und das Horst-Wessel-Lied gaben der Feier ihren Abschluß. Unter Heil-Rufen verließ Minister Köhler im Auto Durlach.

Die erste Jungarbeiterkundgebung im städtischen Vortragsaal hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Der Kundgebung ging ein Aufmarsch der NSD voraus. Nach Begrüßungsworten durch Studentrat Dr. Riese sprach Jugend-

betriebszellenobmann für Südwest Heinrich Sieffertky über den „Jungarbeiter im neuen Staat“.

Kommissar Gabler Vorsitzender des Landesverkehrsverbandes.

Ein Erlass des badischen Ministerpräsidenten befaßt:

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Reichsauswah für Fremdenverkehr vom 28. Juni 1933 ernenne ich für die Dauer von drei Jahren den bisherigen Landeskommissar für den badischen Fremdenverkehr, Hotelbesitzer Fritz Gabler, Heidelberg, mit sofortiger Wirkung zum Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Baden, wodurch das Mandat als Sonderkommissar zum Erlöschen gelangt.

Zu seinen Stellvertretern werden für den gleichen Zeitraum die Herren Franz Moraller (Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda) und Bürgermeister Graf, Badenweiler, ernannt. Die weiteren Mitglieder des Vorstandes und Landesauswahs, die mir seitens des Vorsitzenden vorzuschlagen sind, werden erstmalig für das Jahr 1933 von mir berufen.

Der Landesverband ist zuständig für die Vertretung der Fremdenverkehrsinteressen des ganzen Landes. Er hat die Gesamtheit aller verkehrsfördernden Stellen unseres Verkehrsgebietes einheitlich zusammenzufassen; es unterliegen seiner Aufsicht alle Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs für das Landesgebiet. Ebenso obliegt ihm die Ueberwachung der zweckmäßigen Verwendung der für die Förderung des Fremdenverkehrs im Lande zur Verfügung stehenden Mittel.

Lernt die Heimat kennen.

Der Kultusminister fördert die Heimatkunde in der Schule.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlass des Kultusministers mit:

Heimatliebe und Heimatkunde sind untrennlich miteinander verbunden. Heimatkunde ist kein Fach, das in lehrplanmäßig festgelegten Aufgaben und Stunden erschöpft wird. Aller Unterricht und alle Arbeit sei heimatsbetont. Es ist ein selbstverständliches Gebot der Erziehung zur Volksgemeinschaft und vaterländischen Verbundenheit, daß die Jugend ihre engere und weitere Heimat kennt. Dazu gehört neben einem bestimmten Wissen über Land und Volk der Deutschen und ihrer Geschichte insbesondere auch ein Verständnis seiner Natur- und Kunstdenkmäler. Gerade weil die Jugend es liebt, in die Ferne zu schweifen, muß sie angeleitet werden, die heimatischen Schönheiten und die Kulturdenkmäler zu verstehen und zu lieben.

Freilich darf diese Erziehung nicht planlos sein, die Lehrer in den einzelnen Klassen und Fächern müssen dabei Hand in Hand arbeiten. Eine besondere Aufgabe erwächst bei den Lehrern in Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Zeichen. Es ist im Rahmen der bestehenden Lehrpläne durchaus möglich, für diesen Zweck aus besondere Stunden frei zu machen. Ich ermahne hiernach die Anstaltsleitungen, in einer Hochsicht der beteiligten oder für diese Aufgabe besonders geeigneten Lehrer für jede Klasse und jedes Tertial einen Plan aufzustellen, der die vorzunehmenden Aufgaben und Besichtigungen enthält. Es ist dabei selbstverständlich, daß ein wirksames Verständnis nicht erzielt werden kann, wenn den Schülern ein größeres Baubauwerk, wie etwa das Freiburger Münster oder die Schanze eines Museums, als Merkwürdigkeiten im ganzen vorgeführt werden, sondern es bedarf liebevoller, dem jeweiligen Verständnis entsprechender Einführung in die Einzelheiten. Ich setze dabei voraus, daß die An-

Verbot der Freidenkerbewegung.

Der Deutsche Freidenkerverband E. V. (Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V., Sitz Berlin), der Bund sozialistischer Freidenker Deutschlands E. V. (Feuerbestattung, Sitz Leipzig) und die Neue Feuerbestattungsgesellschaft (Sitz Leipzig) werden für den Bereich des Landes Baden auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verboten und aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt.

Schülerkonzert in Weingarten.

Weingarten, 20. Juli. Gestern fand in der hiesigen Gemeindehalle das diesjährige Schülerkonzert der Klavier- und Gesangsschule von Fräulein Irmingard Walther, statt. Der Saal war voll besetzt und folgten die Zuhörer mit größtem Interesse den auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Darbietungen. Die Schüler boten ihr Bestes. Es war direkt erstaunlich, mit welcher Reife und technischer Fertigkeit gerade die Schüler der Ausbildungsklasse musizierten.

Besonders hervorzuheben sind: Karl Laffer und Karl Müller, die mit weichem, präzisem Anschlag und virtuoser Beherrschung Stücke von Beethoven, Schubert und Mendelssohn spielten. Man konnte sich der Tatsache nicht verschließen, daß Irmingard Walther mit großem, pädagogischem Geschick ihre Schüler in die klassische Musik einführen versteht. Unter dem Gesangsvortrags traten hervor: Frau Hofer, Fräulein Hoffmann und Herr Lott. Alle Stimmen verrieten eine vorzügliche, bis ins kleinste gehende acaulische Ausbildung. Es wurden Lieder von Brahms, Mendelssohn und Schubert gesungen. Eine besondere Ueberschuldung bot die kleine Elvira Müller mit zwei reizenden Liedchen von Kern.

Sprung aus dem fahrenden Auto.

Ein Mädchen schwer verletzt.

Mingolsheim, 20. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich am Dienstagabend am Ortsausgang in Richtung Malsch ereignet. Der Gemüthändler Sternberger aus Roth bei Wiesloch nahm auf einer Fahrt in Kronau zwei spazierende Mädchen, die 21 Jahre alte Mathilde Materer und die 19 Jahre alte Alwine Hees von Kronau in seinem kleinen Lieferwagen mit. Die Mädchen nahmen in dem engen Führerfuß Platz und wollten in Mingolsheim am sogenannten Hofsbuschel aussteigen. Trotz ihres Drängens fuhr Sternberger jedoch weiter. In ihrer Angst sprang die Materer aus dem fahrenden Auto. Sie blieb bewußtlos liegen und mußte mit einem doppelten Schädelbruch in die Heidelberger Klinik eingeliefert werden. Die Ärzte zweifeln an dem Aufkommen der Verletzten. Der Fahrer Sternberger wurde am Mittwoch vormittag von der Gendarmerie Langenbrücken festgenommen und ins Bruchfelder Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Hausdurchsuchungen in Forzheim.

Forzheim, 20. Juli. Unter Einwirkung starker Polizeikräfte und Heranziehung von hiesigen SA-Abteilungen wurden in den frühen Morgenstunden des Donnerstag im Stadtteil Kringer zwei Wohnviertel einer gründlichen aber überraschenden Durchsuchung unterzogen. Hierbei wurden sechs Personen wegen Verdachts politischer Umtriebe festgenommen. Beschlagnahmt wurden Waffen und Gewehrpatronen, weite Säbel, Seitengewehre und Dolche, Gummihüpfel, Fahrrad, kommunistische Fahnen, mehrere Dunder marxistische Parteiabzeichen und einige Zentner verbotene marxistische Bücher und Broschüren.

Magauer Schmuggler als Toter geborgen?

Wer kennt den Toten?

nd, Weikersheim, 20. Juli. Hier wurde bereits am 17. Juni eine unbekannt männliche Leiche aus dem Rhein geborgen, deren Identifizierung noch nicht gelungen ist. Der Unbekannte ist etwa 25-28 Jahre alt, 170 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes Haar, blonden kurzen Bart, graue Augen. Er trägt graue Joppe, eine graue und eine gelbe lange Hose, graue Strümpfe, gelbliches Hemd und schwarze Halbhuhe. Vorgefunden wurde nur tschechisches Geld.

Bei diesem Toten handelt es sich scheinbar Anzeichen nach wahrscheinlich um diejenige Person, die am 9. Juni von der Schiffbrücke in Magau aus, als Holzbeamter zur Kontrolle eintrafen, eiligt in den Rhein gesprungen ist, darnach sofort in der Tiefe des Wassers versank und nicht mehr zum Vorschein kam. Realistische Anhaltspunkte zur Feststellung der Personalien dieses Unbekannten fehlen.

Kleine Rundschau.

1. Friedrichsfeld, 19. Juli. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Anton Hesel, Lederhändler und Kirchengemeinderat tann am 21. Juli mit seiner Ehefrau Katharina, geb. Sommer, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar sind bereits die Glückwünsche des Reichspräsidenten, des Reichsstatthalters wie der Gemeinde durch Bürgermeister Urban zugegangen.

2. Mannheim, 20. Juli. (Fälllicher Betriebsunfall.) Beim Baden ertranken.) Am Mittwoch in der Mittagsstunde ist ein 49 Jahre alter verheirateter Arbeiter in einem Betrieb auf dem Waldbach verunglückt beim Anziehen einer Schraube ausgerutscht, hat dabei die linke Hand zwischen die Führungsrollen einer Filtermaschine gebracht und wurde bis zur Schulter in die Maschine hineingezogen, wobei ihm der Brustkorb und die Wirbelsäule derart auseinander wurden, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Mittwoch nachmittags ist ein 29 Jahre alter lediger Schloffer, auf dem Lungenberg wohnhaft, beim Baden im Altrhein ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht gefunden werden.

3. Ludwigschafen a. Rh., 20. Juli. (Dem Andenken von Vina Sommer.) Der bayerische Rundfunk überträgt am Donnerstag, den 27. Juli, 15.05 Uhr, eine Erinnerungsfest am Todestag der pfälzischen Dichterin Vina Sommer, die auch in Baden, ganz besonders aber Karlsruhe, wo sie ihre Altersjahre verbrachte, gewirkt hat.

4. Heidelberg, 20. Juli. (Die Pulsader geöffnet.) Im Hause Römerstr. 30 durchschnitten sich gestern mittag die 49 Jahre alte Ehefrau eines Eisenbahnbeamten die Pulsader und starb sich dann aus dem dritten Stockwerk in den Hof. Sie erlitt schwere Verletzungen und starb auf dem Transport in die Klinik.

5. Oberbühlertal, 20. Juli. (Wom elektrischen Strom getötet.) Hier wollte der 24 Jahre alte Alois Dilger eine alte elektrische Lampe abnehmen. Dabei wurde er vom Strom getroffen und sank tot zu Boden.

6. Gaggenau, 20. Juli. (Ein vorzügliches Spendergebnis.) Das Ergebnis der nationalen Spende zur Beschaffung von Arbeit, die von Direktion und Belegschaft der Daimler Benz A.G. veranstaltet worden war, hatte ein sehr erfreuliches Resultat. Insgesamt 2526,77 RM. wurden durch die vereinten Anstrengungen aller Angestellten und Arbeiter zusammen gebracht. Ein schönes Tatbeständnis zum neuen Staat!

7. Freiburg i. Br., 20. Juli. (Akademisches.) Der emeritierte, ordentliche Professor des römischen und deutschen, bürgerlichen Rechts, Geheimrat Professor Dr. Venei, ist in der Generalversammlung der Akademie-Mitglieder in London am 12. Juli 1933 zum forspendierenden Mitglied der Britischen Akademie gewählt worden.

Obstmärkte.

Bühl, 19. und 20. Juli. Heidelbeeren kosteten 20-25, Johannisbeeren 10, Himbeeren 25-25, Stachelbeeren 13-18, Pfirsiche 15-20, Pflaumen 14-20, Birnen 10-20, Äpfel 10-18. Oberkirch, 19. Juli. Pfirsiche 14-20, Pflaumen 20-22, Aepfeln 25, Äpfel 12-16, Birnen 15-20, Pfirsiche 25-30, Johannisbeeren 13 bis 15, Stachelbeeren 16, Heidelbeeren 25-30, Himbeeren 25-25.

Der jüngste Kriegsfreiwillige

aus Waldkirch bei Freiburg.



Der 14jährige Paul Mauk.

Paul Gottfried Ernst Mauk, geboren am 19. freimittler beim Inf.-Reg. 113 in Freiburg ins Feld; am 7. Juni 1915 starb der noch nicht Soldat der



Das Grab Mauks bei Lens.

Juli 1900 trat am 1. Oktober 1914 als Kriegssoldat ein. Am 1. März 1915 kam Paul Mauk 15jährige den Helmbod. Er war der jüngste deutsche Soldat.

Aus der Landeshauptstadt

Autorennen quer durch Karlsruhe.

Umfangreiche Absperurmaßnahmen aus Anlaß der 2000 Kilometerfahrt.

4000 Mann SA und die gesamte Polizei auf der Strecke. — Stoßverkehr am Mühlburger Tor und Albtalbahnhof. — Die Hirschbrücke als Uebergang. — Was das Publikum wissen muß.

Karlsruhe wird am kommenden Sonntag ein völlig verändertes Verkehrsleben zeigen, da die badische Landeshauptstadt an diesem Tag im Zeichen umfangreicher polizeilicher Absperrrungen stehen wird, wie wir sie bisher noch nie erlebt haben. Die Einführung des neuen badischen Landesverkehrs am Sonntag vormittag und die Durchführung der Teilnehmer-Autofahrt durch Karlsruhe während des ganzen Tages bringen umfangreiche Veränderungen im innerstädtischen Verkehr mit sich.

Die Durchführung der Autofahrt erfolgt auf der Strecke Vinsheimer Allee — Hork-Wessel-Ring — Westendstraße — Mühlburger Tor — Westendstraße — Volkstraße — Karlsrufer Straße — Albtalstraße — Schwarzwaldstraße — Albtalbahnhof — Kaiserstraße. Dieser ganze Streckenzug bleibt von 6 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags gesperrt.

Jeder Autos noch Fußgänger dürfen sich auf diesen Straßen bewegen, da die Fahrer mit einer Geschwindigkeit von mindestens achtzig Kilometern pro Stunde Karlsruhe durchfahren werden. Da durch diese Abspernung der gesamte Verkehr zwischen der Weststadt und dem Stadtzentrum abgebrochen ist, hat sich die Polizeidirektion entschlossen, zwei besondere Uebergänge zu schaffen, und zwar am Mühlburger Tor und Albtalbahnhof; hier werden, sobald sich die Möglichkeit dazu bietet, Autos und Fußgänger in gewissen Zeitabständen schnell über den Fahrdamm gelassen, um dann ihren Weg auf der anderen Seite der Abspernung fortsetzen zu können; an anderen Punkten der Stadt findet kein Uebergang statt. Eine Ausnahme bildet die für diesen Zweck besonders günstige Anlage der Hirschbrücke; da diese sowohl von Westen her (Kriegs- und Gartenstraße) wie auch von Osten her (Kriegs- und Gartenstraße) zu erreichen ist, ohne daß man die abgesperrten Straßen berührt, bietet sich hier die Möglichkeit, ohne Wartzeit von Osten nach Westen oder umgekehrt zu gelangen; vor allem die Radler und Autos werden hiervon sehr stark Gebrauch machen; um daher die glatte Abwicklung dieses Verkehrs zu ermöglichen, wird ein Schenkel von der Hirschbrücke streng unterbunden. Für Fußgänger über drei Zentner ist die Hirschbrücke ebenfalls gesperrt.

Wie wird sich der Verkehr an den beiden Durchgangsstellen ab?

Die gesamte Strecke ist, wie schon erwähnt, morgens von 6 Uhr an gesperrt; da man jedoch damit rechnen kann, daß vor 7 Uhr kaum ein Fahrzeug Karlsruhe erreichen wird, so könnte bis dahin der Durchgangsverkehr gebildet werden, aber auch nur an diesen beiden Punkten. Sobald das Eintreffen des ersten Fahrzeuges zu erwarten ist, wird auch hier der Verkehr gesperrt; ein Posten am Eingang der Rennstrecke in den Hork-Wessel-Ring wird jeweils die Posten am Mühlburger Tor verhandigen, wann der Durchlaß für kurze Zeit gestattet werden kann, in diesem Augenblick müssen alle wartenden Fußgänger und Fahrzeuge so rasch wie möglich die Rennstrecke passieren und ihren Weg sofort wieder auf der anderen Seite fortsetzen. Dasselbe gilt für den Durchlaß am Albtalbahnhof. Besonders bedeutungsvolle Änderungen erfährt der Straßenbahnverkehr am Sonntag.

Eine Befahrung der Karlsrufer Straße südlich der Rathstraße ist ausgeschlossen, der derzeitige „Ring“ wird daher abgekürzt und wird in Form einer 9 vom Bahnhof über die Göttingerstraße — Adolf-Hitler-Platz — Hauptpost und Rathstraße am Konzerthaus vorbei zurück zum Hauptbahnhof geleitet werden. Am Mühlburger Tor wird ein Passieren der Rennstrecke unmöglich, die Straßenbahn wird daher einen Uebergang einrichten, der einerseits etwa auf der Höhe der Douglasstraße und andererseits auf der Höhe des RDB endet; ein Umsteigen ist dann am Mühlburger Tor bei Durchlaßzeiten möglich. Ebenfalls wird an der Volkstraße der Straßenbahnverkehr unterbunden, so daß die Fahrgäste, die zum Mühlburger Tor wollen, in der Mathystraße aus-

steigen und durch Ueberqueren der Hirschbrücke den Anschluß an die in der westlichen Gartenstraße etwa bei der Verfa haltenden Straßenbahnwagen erreichen müssen.

Karlsruhe wird in dem großen Autorennen eine besonders bedeutungsvolle Rolle spielen.

Die Landeshauptstadt liegt kurz vor dem Ziel der langen Fahrt, die am Samstag früh in Baden-Baden beginnt und am Sonntag nachmittag ebenda endet, die Fahrer werden daher versuchen, auf der letzten Strecke noch möglichst viel Zeit auszumachen, so daß sie Karlsruhe sicher im Solltempo passieren werden. Karlsruhe ist zugleich aber auch die letzte Kontrollstelle vor dem Ziel, am Karlsplatz wird der Karlsruher V.D. eine Kontrollstelle einrichten, die alle Fahrzeuge genauestens protokollieren muß, ebendort befindet sich auch die letzte Tankmöglichkeit für die Fahrer. Eine ganz besonders wichtige Aufgabe fällt auch dem Karlsruher Polizeibeamten zu, da er alle Anordnungen der Fahrleitung in Baden-Baden an die übrigen deutschen Polizeibeamten durchgeben muß. Innerhalb der Stadt werden zahlreiche Telefonkonferenzen Unterhaltungsmusik und Melodien über den Fahrtverlauf vermitteln.

Ganz Baden wird durch die Fahrtstrecke in zwei Teile zerteilt.

Es werden daher für den Verkehr von Nord nach Südbaden zahlreiche Umleitungen erforderlich. Nur die Reichsbahn und die Albtalbahn dürfen die Rennstrecke kreuzen und werden auch am Sonntag ihren fahrplanmäßigen Verkehr aufrecht erhalten. Es befinden sich innerhalb des Karlsruher Abwehrbezirks, der von Mannheim bis Rastatt reicht, fünf schienenartige Kreuzungen, davon zwei der Reichsbahn und drei der Albtalbahn; vor diesen Kreuzungen wird durch SA und Bahndienst ein besonderer Wardedienst für die Fahrer eingerichtet, die den durchfahrenden Zügen den Vortritt lassen müssen. Der Albtalbahnhofverkehr nach Ettlingen-Berrnthal geht unbedingt programmäßig durch, nur für den kurzen Pendelverkehr dürften einige Zusammenlegungen erfolgen, um ein allzu häufiges Kreuzen der Rennstrecke zu vermeiden. Der Autoverkehr durch Baden wird verschiedene Umleitungen erfahren, so muß man z. B. von Durlach über Ettlingen-Berrnthal—Gernsbach fahren, um nach Baden-Baden zu gelangen; auch der Ver-

kehr Bühl—Baden-Baden wird eine Umleitung nach Westen erfahren. Außerdem sind in Baden sieben Uebergangsstellen errichtet; außer den beiden Karlsruher Stellen noch zwei in Mannheim und je eine in Neulussheim, Graben und Rastatt, dort wird der Verkehr ebenfalls stoßweise die Rennstrecke passieren dürfen.

Alle diese Maßnahmen stellen natürlich an das Publikum hohe Anforderungen und zwingen zweifellos zu mancherlei Unbequemlichkeiten. Man darf aber nicht vergessen, daß es sich hier um die größte autospportliche Veranstaltung der Welt handelt, an dem gutem Gelingen jeder Deutsche ein Interesse haben muß. Zehntausende von SA-

Leuten stehen an diesem Tage von morgens früh bis in den Abend hinein und halten Waage, fünfhundert der besten deutschen Autofahrer jagen Tag und Nacht über Deutschlands Straßen und jagen vielleicht ihr Leben aufs Spiel, um die Größe deutschen Könnens aller Welt zu demonstrieren. Da darf auch von jedem einzelnen erwartet werden, daß er einige kleine Unannehmlichkeiten in Kauf nimmt, und daß er durch unbedingte Disziplin das Seine mit dazu beiträgt, daß die 2000-Kilometer-Fahrt ein Triumph für Deutschland wird. Einwohner der Landeshauptstadt, Fußgänger, Radler, Kraftfahrer, folgt den Anweisungen der Polizei und SA, helfe mit, die größte Autofahrt der Welt zum Siege zu führen!

Landestagung der Ortskrankenkassen

Die Neuordnung des Krankenkassenwesens. — Zur Sauberkeit und Vereinfachung der Verwaltung.

Im großen Kolosseumsaal versammelten sich gestern mittag die Abgeordneten der Ortskrankenkassen aus Baden zur ersten Mitgliederversammlung des neuen Landesverbandes Baden im Reichsverband der Ortskrankenkassen. Der Tagung kam eine besondere Bedeutung zu, da in ihr zum erstenmal aufgeführt werden wird, was auf diesem wichtigen Gebiet seit der nationalen Erhebung geleistet worden ist und zugleich ein Ausblick auf die künftige Gestaltung und Stellung der Ortskrankenkassen gegeben werden sollte. Der kommissarische Leiter des Landesverbandes Elßner eröffnete die Tagung, an der u. a. Präsident Rausch von der Landesversicherung und Ministerialrat Klob als Vorsitzender des Landesversicherungsamtes teilnahmen, mit einer Ansprache, in der er zunächst darauf hinwies, daß man sich heute in einem Krisenstadium befindet, da wohl die Vereinigung der Krankenkassen von den Umständen des Novemberstimmens durchgeföhrt sei, man aber heute noch nicht über die endgültige Gestaltung der Sozialversicherung und damit auch der Krankenversicherung wisse; man müsse sich daher darauf beschränken, Klarzulegen.

was bisher geschehen sei und was im Rahmen der derzeitigen Gesetzgebung geschehen könne.

In Baden seien die bisherigen zahlreichen Verbände zusammengefaßt in dem Landesverband Baden im Reichsverband der Ortskrankenkassen bzw. in dem Landesverband Baden der Betriebskrankenkassen; die noch bestehenden „Freie Arbeitsgemeinschaften“ zwischen den einzelnen örtlichen Gruppen der verschiedenen Kassenarten seien erwünscht, doch dürften alle grundsätzlichen

Fragen nur durch den Landesverband geregelt werden. Die Erfolge auf den Gebieten der Verwaltungsvereinfachung und Beitragsentlastung

in den badischen Ortskrankenkassen seien ganz bedeutend. So haben nach einer Zusammenstellung über die Einnahmen, die seit der Umbildung der badischen Ortskrankenkassen, die durch die nationale Revolution erfolgt ist, erzielt worden sind, alle 74 badischen Kassen berichtet, und zwar betrug bei der Verwaltung die durchschnittliche Mitgliederzahl im Jahr 1932 503 645, die Zahl der Angestellten am 1. 1. 1933 790, so daß auf 1 Angestellten 630 Versicherte kamen. Entlassen wurden inwischen 145 Angestellte = 18,1 v. H., beurlaubt bzw. pensioniert wurden 15 Angestellte = 1,9 v. H., zusammen 20,0 v. H. Neu eingestellt wurden 60 Angestellte = 8,6 v. H., so daß eine Verminderung der Angestellten um 11,4 v. H. eintrat.

Ueber die Beitragsätze haben 56 Kassen berichtet. Die durchschnittliche Mitgliederzahl der 56 berichtenden Kassen im Jahr 1932 betrug 371 327. Von den 56 Kassen haben den Beitragsatz gekürzt 12 Kassen = 21,4 Proz. Es betragen bei diesen 56 Kassen im Jahre 1932 die Einnahmen 24 831 421 RM., die Ausgaben 24 929 583 RM. Die Einnahmen infolge Senkung des Beitragsatzes sowie durch Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung betragen bei diesen 56 Kassen an Verringerung der Beiträge 866 476 RM., an Ermäßigung der Verwaltungsstellen 404 724 RM. = 1 271 200 RM. Im Verhältnis zu den Einnahmen wie auch zu den Ausgaben machen die Einnahmen bei den 56 Kassen 3,1 v. H. aus. Auf den Kopf des Mitgliedes der 56 Kassen berechnet, beträgt die Einnahme 3,42 RM., folgende Ortskrankenkassen haben den Beitragsatz ermäßigt: St. Blasien, Bruchsal, Eppingen, Karlsruhe, Rastatt, Mannheim, Rastatt-Stadt, Säckingen, Sagen a. S., Tauberhofsheim, Waldshut, Vef. DAK für Handelbetriebe Mannheim.

Auch in den Ortskrankenkassen wird in Zukunft das Führerprinzip zur Durchföhren gebracht werden, die bisherigen Organe waren viel zu groß und zu schwerfällig. Nach Erledigung des derzeitigen schwebenden Zustandes der Kommissare werden auch die Ortskrankenkassen wieder zur Selbstverwaltung zurückkehren, doch werden die ausführenden Organe bedeutend vereinfacht werden, so die Vorstände auf höchstens drei bis neun und die Ausschüsse auf neun bis höchstens sieben und zwar lagern bisher etwa 90 Mitglieder. Auch auf dem Gebiet der Stellung der Angestellten

der Ortskrankenkassen wird eine große Umgestaltung erfolgen, dahinschend, daß die Hilfsangestellten in den Verband der Büroangestellten, die Dauerangestellten aber in den Bund einereicht werden. Das Verantwortungsbewußtsein der mittleren und oberen Schichten der Angestellten soll gestärkt werden durch stärkere Betonung ihres Beamtencharakters, was äußerlich u. a. auch dadurch zum Ausdruck kommen soll, daß die Krankenkassenangestellten nicht zur Arbeitsfront direkt, sondern zu der neben dieser bestehenden Säule des Beamtenums überführt werden sollen. Besonders gestärkt muß auch die Stellung und die Verantwortlichkeit des Geschäftsführers werden; eine ehrenamtliche Führung eines solchen verantwortlichen Amtes wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, demgemäß wird künftig auch nicht mehr der ehrenamtliche Vorsitzende, sondern der angestellte beamtete Geschäftsführer den Vorsitz führen und die andern nur beratende Stimme haben. Die im Verlauf der nationalen Revolution freigewordenen und künftig freizuwendenden Stellen sollen auch im Ortsranken-

Umtseinführung des Landesbischofs.

Der große Festzug am Sonntag.

Auch die feierliche Einföhren des neuen Landesbischofs am Sonntag, über die wir gestern schon berichtet konnten, wird am Sonntag vormittag einige Abspernungen notwendig machen. Der Straßenbahn- und Autoverkehr wird in der Zeit des Umzugs von Adolf-Hitler-Platz und der Kaiser- und Karlsrufer ferngehalten werden. Einzelheiten über den Festzug werden wir noch veröffentlichen.

Am kommenden Sonntag findet, wie schon mitgeteilt, vormittags 9 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche zu Karlsruhe die feierliche Umtseinföhren des Landesbischofs D. Kähler statt. Am Vorabend versammeln sich die in Karlsruhe anwesenden Geistlichen in der Schloßkirche zu einer stillen Abendmahlsfeier. Am Sonntag um 8 Uhr begibt sich der Festzug mit den Vertretern der Behörden um, und den Ehrengästen vom Dienstgebäude des Evangelischen Oberkirchenrates durch die Ritter-, Kriegs-, Karl-, Kaiserstraße und Adolf-Hitler-Platz zum Festgottesdienst, bei dem Kirchenpräsident i. R. D. Wirth die Verpflichtung und

Umtseinföhren des Landesbischofs vornimmt und der Landesbischof die Predigt hält. Das Orgelspiel haben Landeskirchen- und Universitätsmusikdirektor Professor Dr. Fomen und Dozent Herbert Haag vom Evangelischen Kirchenmusikalisches Institut in Heidelberg übernommen. Unter Leitung von Musiklehrer Hans Mann in Karlsruhe wirken die Kirchenchöre der Stadt- und Johanniskirche mit. Nach dem Festgottesdienst zieht der Zug von der Stadtkirche zum Festhalleplatz. Um 11 Uhr findet ein Begrüßungsakt im Städtischen Konzertsaal statt. Nach Eröffnung durch den Präsidenten der Evangelischen Landesynode Minister a. D. Dr. Umbauer werden Ansprachen von Ministerpräsident Köhler, Oberbürgermeister Jäger-Karlsruhe, Rektor der Universität Heidelberg, Professor Dr. Andreas, Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg Professor Dr. Beer, Direktor der Landesmusikschule Karlsruhe Professor Bühler, den Vertretern auswärtiger Kirchenregierungen sowie von Landesbischof D. Kählerwein gehalten. Am Abend findet in der Festhalle ein Gemeindeabend statt.

Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe!



Vergleichen Sie die ALVA mit anderen Zigaretten und Sie werden begreifen, warum es jeden Tag mehr ALVA-Raucher gibt.

ORIENTALISCHE CIGARETTEN COMPAGNIE „YOSMA“ G.M.B.H. BREMEN

Die „Times“ druckt Hitlers „Mein Kampf“.

London, 21. Juli.

Die „Times“ wird, wie auf der ersten Seite des Blattes angekündigt wird, in der nächsten Woche zum ersten Mal Auszüge aus der autorisierten englischen Uebersetzung von Hitlers Buch „Mein Kampf“ veröffentlichen, das bisher der englischen Leserschaft nicht zugänglich war. Die „Times“ schreibt dazu: Unsere Auszüge werden es der englischen Leserschaft ermöglichen, sich mit dem einzigartigen konzentrierten Geist des nationalsozialistischen Führers vertraut zu machen und ein gewisses Verständnis der deutschen Revolution zu erlangen.

In dem ersten Artikel wird Hitlers Entwicklung bis zum Einsetzen seiner politischen Tätigkeit geschildert werden. Der zweite Artikel wird die Stellung Hitlers zu England und der englischen Politik wiedergeben. Im dritten Artikel sollen Hitlers Ansichten zur Judenfrage und zum Marxismus dargestellt werden, während der vierte und letzte Artikel verschiedene Zitate Hitlers enthalten wird, die Aufschluß geben über seine Gedanken, über die Religion, den Staat, die Erziehung, Kultur, Rasse und Geschichte.

„Eine Stadt in Waffen“.

Englische Beobachtungen in Warschau.

London, 21. Juli.

Ein Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ befaßt sich in einem Artikel mit der Lage in Warschau, das eine Stadt in Waffen sei. Jeder Fremde habe sofort beim Betreten von Warschau den Eindruck, als ob die Stadt nur von Menschen in Uniform besetzt sei. Warschau sei eine Militärsstadt und der Nährboden für eine gründliche militärische und militärische Propaganda.

Man könne sich unmöglich dieser Atmosphäre einer dauernden militärischen Bereitschaft entziehen. Die führenden Würter Warschaws machten auch nicht den geringsten Hehl über ihre Absichten zur militärischen und politischen Lage. Sie seien auf die militärische Macht Polens sehr stolz und versicherten immer wieder, daß, falls Deutschland den Korridor angreife, Polen sofort die deutsche Grenze überschreiten und innerhalb von drei Wochen die Linden in Berlin entlangmarchieren werde.

Zahlungsfrist in Aufwertungssachen.

Berlin, 21. Juli.

Das Gesetz über die Zahlungsfrist in Aufwertungssachen vom 12. Juni 1933 bringt dem Aufwertungsschuldners eine Erleichterung. Der Schuldner kann bei der Aufwertungssache unter bestimmten Voraussetzungen die Zahlungsfrist nach dem Gesetz vom 18. Juli 1930 beantragen, wenn er kein Ausdrucksrecht nach diesem Gesetz bisher nicht ausgenutzt oder bereits verbraucht hatte. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß Fälle, in denen die Aufwertungssache die Zahlungsfrist verfaßt hat, noch einmal geprüft werden. Es kann auch eine bereits abgelaufene oder demnächst ablaufende Zahlungsfrist verlängert und ein früher abgelehnter oder zurückgenommener Zahlungsfristantrag nachgeholt werden. Anträge auf Grund des neuen Gesetzes müssen jedoch, worauf nochmals hingewiesen wird, spätestens bis 31. Juli 1933 bei der zuständigen Aufwertungsstelle gestellt werden. Wer diese Frist veräumt, verliert den Vorteil des Gesetzes.

Zur Frage der Konsumgenossenschaften.

Berlin, 21. Juli.

Der Reichswirtschaftsminister weist im Einvernehmen mit dem Reichsanwalt in einem Rundschreiben an die Landesregierungen vom 17. Juni dieses Jahres darauf hin, daß es ausschließlich Aufgabe der Reichsregierung sei, alle grundsätzlichen Entscheidungen in den Fragen des Konsumgenossenschaftswesens zu treffen. Bei der Behandlung der schwedenden Fragen seien insbesondere folgende Gesichtspunkte von Belang: Die Konsumgenossenschaften verwalten heute noch rund 225 Millionen Spargelder und etwa 160 Millionen Geschäftsguthaben und Reserven, d. h. rund 400 Millionen Spargelder und Einlagen. Hierbei seien die bedeutenden, von den Konsumgenossenschaftlichen Warenzentralen verwalteten Werte in Höhe von rund 180 Millionen RM. noch nicht berücksichtigt. In den 1200 Genossenschaften seien etwa 3,7 Millionen Volksgenossen organisiert, womit unter Berücksichtigung der Familienangehörigen etwa 12-15 Millionen deutscher Verbraucher an den Konsumgenossenschaften finanziell und wirtschaftlich interessiert seien. Bei Fortdauer der Beunruhigung der Konsumgenossenschaftsmitglieder und entsprechenden Angstabweisungen würden diese überwiegend von den ärmsten Volksgenossen kommenden Gelder gefährdet werden.

Vom politischen Gesichtspunkt aus betrachtet, sei nicht zu bestreiten, daß die Konsumgenossenschaften in den verflochtenen Jahrzehnten ganz überwiegend marxistisch orientiert gewesen seien. Dieser Zustand ist jedoch durch die Eingliederung der Konsumgenossenschaften in die deutsche Arbeitsfront beseitigt, so daß der Mitgliedschaft bei einer Konsumgenossenschaft oder dem Fortbestand der Konsumgenossenschaft politische Bedenken nicht mehr entgegenstehen.

Was den erforderlichen Ausgleich der Interessen zwischen den Konsumgenossenschaften und dem gewerblichen Mittelstand betreffe, so werde die

hierfür allein verantwortliche Reichsregierung dafür Sorge tragen, daß im gegebenen Zeitpunkt die erforderlichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen getroffen werden.

Die Landesregierungen, die Treuhänder der Wirtschaft und Arbeit, sowie die Spitzenverbände wurden demgemäß gebeten, alle zuständigen Stellen entsprechend zu unterrichten und alle erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß künftig eigenmächtige Eingriffe oder Anordnungen unterbleiben.

12 Tote bei einem Bootsunglück.

TU, Paris, 20. Juli.

Ein schweres Bootsunglück, dem elf Kinder und ein Prieuer zum Opfer fielen, ereignete sich, wie der „Matin“ meldet, in der Gemeinde Wien bei Argente-sur-Saône.

Kinder aus einem katholischen Erziehungsheim überquerten in Begleitung eines Prieuers den Beiker von Buitts auf einem grohen Boot. Aus unbekanntem Grund kenterte das Fahrzeug. Zehntliche Anjassen fielen ins Wasser. Nur vier Kinder konnten schwimmend das Ufer erreichen. Die übrigen ertranken.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers für die Angelegenheiten der evangelischen Kirche, Wehrkreispfarrer Müller, hat dem Reichsministerium des Innern die Mitteilung überreicht, daß sich das evangelische Frauenwerk in vier Arbeitsstellen in die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenverbände eingegliedert hat. Damit ist das große Einigungswerk zwischen evangelischer Kirche und Staat auch auf die Gesamtarbeit der evangelischen Frauenverbände ausgedehnt worden, die sich geschlossen der nationalsozialistischen Reichsregierung unterstellt haben.

Eine bemerkenswerte Schau.

Was die Polizei bei den deutschnationalen Kampfstaffeln fand.

Berlin, 21. Juli.

Man erinnert sich des polizeilichen Vorgehens gegen den deutschnationalen Kampfring, das schließlich zu seinem Verbot und zur Auflösung führte. Diese Maßnahmen fanden bekanntlich ihren Grund in der systematischen Durchsicherung der einzelnen Gruppen mit marxistischen Elementen. Bedurfte es hierfür noch eines äußerlichen Beweises, dann wurde er anlässlich einer Pressesitzung im Gebäude der Geheimen Staatspolizei am Donnerstag gegeben, und zwar in einer Deutlichkeit, die alle Erwartungen übertraf. Es war nur eine kleine Auswahl des beschlagnahmten Materials aufgeführt. Für eine umfassende Sammlung hätten die Räume nicht ausgereicht. Aber sie zeigte mit erschütternder Deutlichkeit, daß sich in den deutschnationalen Kampfstaffeln Rotfront zu neuem Leben erhoben hatte.

Unheimliche Mengen kommunistischer Propagandaliteratur, hätte man bei den einzelnen Mitgliedern beschlagnahmt. Man konnte Werte von Bucharin, anderen russischen Revolutio-

Schlageter zum Gedächtnis

Die Düsseldorf-Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung jetzt in Berlin.

Berlin, 21. Juli.

Die bereits in Düsseldorf gezeigte und jetzt nach Berlin übergeführte Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung wurde Donnerstag mittag in den Räumen des Palais Prinz Albrecht in der Wilhelmstraße vor einem größeren Kreis von geladenen Gästen, unter denen sich mehrere Mitkämpfer Schlageters befanden, durch den Landespropagandaleiter der NSDAP, Landtagsabgeordneten Schulze-Wechsungen, im Auftrag und im Namen der Gauleitung Groß-Berlin der NSDAP, eröffnet. Einer der engsten Mitkämpfer Schlageters, Dombrowski, lenkte in einer kurzen Ansprache die Gedanken zehn Jahre zurück in die Zeit des Ruhrkampfes und des Nordes an Schlageter. Die Ausstellung soll dazu dienen, all das zu befestigen, was an falschen Vorstellungen über den Nationalhelden Schlageter noch vorhanden sei. Der Führer habe mit Recht Schlageter den ersten Soldaten des Dritten Reiches genannt.

Der Gaupropagandaleiter Görlicher sprach in tiefer Ergriffenheit davon, daß wohl kein Soldat des Weltkrieges den letzten Opfergang so bewußt und bereitwillig gegangen sei, wie Albert Leo Schlageter. Deutschland sei neu geworden durch Schlageter und seine Mitkämpfer. Jetzt müsse man dafür sorgen, daß diese Heldentaten nicht vergebens werden, und daß besonders die Jugend diese Helden nicht vergesse. Dank Adolf Hitler, Schlageter, und Horst Wessel könne Deutschland heute seine Geschichte wieder vom Standpunkt der Ehre aus neu gestalten.

Wenn man durch die sechs Säle der Ausstellung schreitet, dann empfindet man auf das eindring-

lichte, daß der „Bund Schlageter“ mit dieser Ausstellung eine Lücke in der deutschen Geschichte der letzten 14 Jahre ausgefüllt hat, deren sich gerade die alten Grenzschutzleute schmerzlich bewußt waren. Die Dokumente und Bilder packen den Beschauer und wehen in ihm das Gefühl maßloser Erbitterung über die marzistische Regierung jener Tage, die die nationalen Kämpfer zum Freiwill machte, die Kämpfe an der Grenze laborierte und damit eine Schuld auf sich geladen hat, die niemals gelöhnt werden kann.

Im ersten Saal sieht man die Bilder des Umschwungs von 1918. Hier hängen die Maueranschläge der damaligen Regierung der Volksbeauftragten, in diesen Plakaten sieht man die Zeit der Spartakisten wieder, in ihren heftigen Aufrufen und Plakaten, mit denen damals jede glatte Wand besetzt war. Die Regierung Braun und Severing gerät durch die Spartakisten in Bedrängnis, sie wendet sich an die Frontkorps um Hilfe. Der Hülferuf wurde später abgelöhnet, aber in der Ausstellung ist der dokumentarische Beweis dafür zu sehen. Unter den handschrift-



Die Gedächtnishalle für Albert Leo Schlageter mit dem Sarg, in dem der Freiheitskämpfer in seinen Heimatort Schönau übergeführt wurde und der Fahne, die den Sarg während der Ueberführung bedeckte.

Zuchthaus für Devisenschieber.

Banier Kunert wieder vor Gericht.

GR, Berlin, 21. Juli.

Das Schnellschöffengericht verurteilte den 34-jährigen Max Kunert wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 40000 Mark Geldstrafe. Hilfsweise für je 100 Mark zu einem weiteren Tag Zuchthaus, ferner den angeklagten Handelsvertreter Fritz Menzel wegen Devisenverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, ersatzweise für je 100 Mark zu einem Tag Gefängnis, und den angeklagten Kaufmann Bruno Frank zu 6 Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe bzw. zu der gleichen Ersatzstrafe. Zur Sicherstellung der 40000 Mark beschlagnahmte das Gericht das Vermögen Kunerts.

Das Gericht sah als erwiesen an, daß Kunert mit Hilfe der Mitangeklagten Effekten im Nominalewert von ca. 80000 Mark entzogen den Devisen-Geldbestimmungen verkauft und den Erlös widerrechtlich verbraucht hat bzw. ihn Ausländern zugute kommen ließ. Mit Hilfe von Tochtergesellschaften, die teilweise garnicht mehr bestanden, erschlich sich der Angeklagte Kunert von der Devisenbewirtschaftungsstelle die Genehmigung, Effekten aus ausländischem Besitz in Deutschland zu verkaufen und verpflichtete sich gleichzeitig, die Verkäufe anzumelden und in bestimmten Fristen zu tätigen. Er ließ verschiedene Briefe verlängern, verkaufte auch verschiedene kleine Posten, die er verpfändungsgemäß angab, aber die hauptsächlichsten Werte wurden durch Mittelsmänner schwarz verkauft und ihr Erlös floß niemals auf Sperrkonto. Die Mitangeklagten Menzel und Frank haben sich von Kunert dahin beeinflussen lassen, ihre Namen für Verkäufe herzugeben. Der Angeklagte Frank ist sogar ebenfalls auf Veranlassung von Kunert bei der Devisenbewirtschaftungsstelle um eine Einfuhr- bzw. Verkaufsgenehmigung einacommene mit der Begründung, er hätte einen Bruder in Amerika, der ihm Gelder als Wirtschaftsdarlehen zur Verfügung stellen wollte.

Im Anschluß an die Verhandlungen gegen den Banier Kunert stand der

Prozess gegen den 34-jährigen Reichsanwalt Hermann Spreche und den 33-jährigen Kaufmann Julius Schapira

an. Dieser Prozess hängt insofern mit dem Kunert-Prozess zusammen, als sich auch dort Schapira zu verantworten hatte. Aus diesem Grunde war das Urteil gegen den Angeklagten Schapira bis zur Erledigung dieses zweiten Prozesses ausgesetzt. Der dritte Angeklagte im Prozess Spreche ist der Kaffeegeschäftler Josef Schnaid. Schnaid ist in Berlin bekannt als früherer Inhaber des Delphi-Palastes. Er machte seinerzeit von sich reden, als er sich, um den Verfallsollstehender an der Ausübung seiner Berufspflicht zu hindern, im Delphi-Palast funktionsgerecht verbarrikadierte. Schnaid sowie ein Kaufmann Leo Spray, der die Effekten geliefert hat, die die Angeklagten nach der Klage entgegen den Bestimmungen der Devisenordnung verkauft haben sollen, hatten sich im Ausland auf. Der Kaufmann Spray sollte bereits zweimal als Zeuge vernommen werden, erhielt auch freies Geleit, zog es aber vor, von diesem Geleit seinen Gebrauch zu machen. Nach der Anklage sollen Spreche für 48000 Mark und Schapira für 114000 Mark Effekten aus Auslandsbesitz verkauft haben.

Der Prozess wurde zum dritten Male vertagt, da die Verteidigung des Angeklagten Spreche mitteilte, es sei durch einen Mittelsmann gelungen, den Kaufmann Leo Spray zu veranlassen, seine Kontauszüge vorzuweisen und sich durch seinen Pak als Inländer zu legitimieren. Das Gericht beschloß, den Prozess an das ordentliche Verfahren zu überweisen und den Mittelsmann als Zeugen für die von der Verteidigung aufgestellten Behauptungen zu laden.

Im Anschluß daran wurde das Wittmoos mittels abgetrennte Verfahren gegen den Kaufmann Julius Schapira fortgesetzt. Das Gericht kam zu einer Verurteilung von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis wegen fortgesetzten verbotenen Vergehens gegen die Devisenverordnung und zu einer Geldstrafe von 5000 Mark, ausfallsweise für je 100 Mark 1 Tag Gefängnis.

lichen Zeugnissen hängt in diesem Raum der Beschluß zum Münchener Geleitmord.

Im nächsten Saal hängen die ruhmbedeckten Fahnen der Freikorps. An den Wänden Bilder von den Kämpfen an der Ostgrenze. Man sieht Schlageter und seine Batterie im Kampf um Riga. Denkmäler polnischer Kulturstände. Ein großes Relief veranschaulicht den Sturm auf den Annaberg am 21. Mai 1921. In diesem Saal ist auch die umfangreiche Literatur über Schlageter und seine Kampfgenossen ausgestellt. Im dritten Saal wird die Zeit der Rheinlandbesetzung lebendig, die Zeit der rheinischen Separatistenkämpfe. Eine furchtbare Sprache sprechen die Bilder und Handschriften aus den Tagen des Ruhrkampfes. Wieder Schlageter an der Front. Von ihm ist ein Erfindungsbericht über die Brüdensprengung bei Calcium, den er kurz vor seiner Verhaftung abfaßte. Bilder von der Isle de Re zeugen von den unerhörten Leiden der Kameraden Schlageters.

Der vierte Saal ist die Gedächtnishalle für Schlageter. Zwischen Grün und brennenden Kerzen ist der Dolchsarg aufgestellt, in dem Schlageter nach der Erschießung auf der Gohlsheimer Heide auf dem Düsseldorf-Koblenzschloß beigesetzt wurde. Der Sarg ist später nach Schönau im Schwarzwald übergeführt worden, und die deutsche Kriegsflagge, die damals den Sarg deckte, ist auch hier ausgebreitet. Hinter dem Sarg steht das Holzkreuz, das von der Stadt Düsseldorf als zweites an der Richtstätte aufgestellt wurde, nachdem das erste von Subversiv zerstört worden war. Der fünfte Saal enthält persönliche Erinnerungen an Schlageter, seine letzten Briefe aus dem Gefängnis an seine Eltern und Kameraden, das Kriegsgerichtsurteil, ein deutsches Fahndungsblatt, den Sterbefried der deutschen Behörden und jenes verhängnisvolle Fremdenbuch eines Düsseldorf-Hotels, das zur Fahndungsaktion und damit schließlich zur Verhaftung führte.

Im letzten Saal sind die nationalsozialistischen Erinnerungen an Schlageter ausgestellt, die erste Mitgliederliste der Ortsgruppe Berlin, die auch Schlageters Name verzeichnet, und die erste Fahne der Nationalsozialisten, die in Kallberge geweiht worden ist.

Chlorodont
— die Qualitäts - Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

